

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnent. Monatl. d. Volt. M. 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Hg. A 1.40 einchl. 20 3 Austrägersgeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinens der Ztg. inf. hab. etwa 1/2 W.-Preis. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hab. etwa 1/2 W.-Preis. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 65      Altensteig, Samstag, den 16. März 1940      63. Jahrgang

### Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Keine besonderen Ereignisse.

### Zur Lage

Die erste Märzhälfte 1940 hat in der großen europäischen Auseinandersetzung Entscheidungen gebracht, die wie Schläge auf die Kriegsheber in England und Frankreich niederprasselten. Die Kanonen an der russisch-finnischen Kriegsfrente verstummten, der Friede ist abgeschlossen und durch kein englisches Störfeuer mehr aus der Welt zu schaffen. Die Kriegsausweitungspläne der Plutokraten, in denen London und Paris die einzige Möglichkeit sehen, an Deutschland militärisch heranzukommen, sind im Norden zunächst einmal gescheitert: Die Hoffnung, daß nun aber die Kriegsausweitungsabsicht ausgegeben wird, ist falsch. Wir müssen damit rechnen, daß London und Paris ihre Anstrengungen in Zukunft noch verstärken werden, um über andere Länder — vermutlich zunächst im Süden — den Krieg, den sie allein nicht gewinnen können, auszubringen und Deutschland irgendwie zu treffen.

Nur so ist die Unterbindung der deutschen Kohlenlieferungen zur See nach Italien zu verstehen. Nach englischer Auffassung ist Italien wirtschaftlich leicht unter politischen Druck zu setzen. Insbesondere glaubte man in dem Mangel an Kohlen einen Schwachpunkt gefunden zu haben. Die Unterbindung der Einfuhr deutscher Kohle über Holland nach Italien bedeutete daher nichts anderes, als daß nach der Erfolglosigkeit der bisherigen diplomatischen Verhandlungen mit Italien nunmehr der wirtschaftliche Druck angelegt werden sollte. Das Ziel war dabei, Italien zunächst einmal zum Import englischer Kohle zu zwingen, um es auf diese Weise wirtschaftlich so weit abhängig zu machen, daß man ihm eines Tages auch politische Vorschriften machen konnte. Diese Pläne übersehen freilich, daß erstens das Italien Mussolinis nicht mehr das Italien von 1914 ist, daß zweitens die Achse Berlin-Rom fester ist als je, und daß drittens die Leistungskraft des nationalsozialistischen Deutschlands bei weitem die des kaiserlichen Deutschlands übertrifft. Man hatte eben wieder einmal nur wirtschaftlich gerechnet. Das deutsche-italienische Kohlenabkommen hat einen Strich durch die englische Planung gemacht und stellt eine Großtat ersten Ranges dar. Durch einen beispiellosen Entschluß des Führers wird die italienische Kohlenversorgung aus Deutschland auf dem Landwege sichergestellt. Italien braucht nun überhaupt keine englische Kohle mehr. Der jährliche italienische Kohlenverbrauch von 12 Millionen Tonnen wird voll von Deutschland gedeckt. Es entsteht also ein Gütertausch wie nie zuvor. So stellt dieses Abkommen nicht nur die Abweilung des englischen Erpressungsversuches an Italien dar, sondern eine Festigung der Achsenpolitik, die durch den Besuch des Reichsaussenministers in Rom in dieser Woche ihren sichtbaren Ausdruck fand.

Die Beendigung des russisch-finnischen Krieges hat das Bild im Nordosten Europas geändert. Der Widerstand einer Beherrschung des Ostraumes von London und Paris aus, der Europa seit 20 Jahren nicht hat zur Ruhe kommen lassen, muß endlich ausgelebt haben. Der Ostraum gehört den Ostvälkern und nicht den westlichen Plutokratien. Die These hat einen gefunden und natürlichen Sinn. Und ihre Anerkennung wird gegen die Londoner und Pariser Anleihen für allemal erzwungen werden müssen, damit Europa sich endlich der friedlichen Arbeit des Wiederaufbaus widmen kann. Dazu gehört, daß keines der Ostvälder sich mehr, in mißverständlichem Geltungsdrang, den westlichen Geld-Interessen zur Verfügung stellt gegen die Interessen des eigenen Lebensraumes. Das ist der tiefere Sinn des Geschehens im Norden. Neue Grenzen sind gezogen worden, aber die finnische Republik ist in ihrer Existenz so wenig bedroht, wie die drei Randstaaten, die sich ohne Krieg mit Rußland geeinigt hatten. Die neuen Grenzen stellen im großen und ganzen den Zustand von 1721 wieder her. Damals gehörte Finnland, das erst in der napoleonischen Ära russisch wurde, noch zu Schweden. In dem damaligen nordischen Kriege war das jehige Leningrad gegründet worden, und die Grenzen des Bezirges von Kaskad trugen den gleichen strategischen Notwendigkeiten Rußlands Rechnung, wie jetzt der Vertrag von Moskau.

## „Lage beträchtlich geändert“

### Anhaltender großer Regenjammer in London und Paris

„In Ganzen Deutschlands verlagert“

Washington, 16. März. Welch tiefen Eindruck der Abschluß des russisch-finnischen Friedensvertrages auf die hiesige Regierung gemacht hat, geht aus einem Leitartikel der Hull naheliegenden „Washington Post“ hervor, welche am Freitag erklärt, daß das Zeilelement infolge des russisch-finnischen Friedens sich zugunsten Deutschlands verlagert habe. Dies sei vielleicht die wichtigste Folge dieses Abkommens. Solange Rußland gegen Finnland kämpfte, war ständig die Möglichkeit gegeben, daß zwei neue Kriegsfrenten geschaffen wurden, in Skandinavien und im nahen Osten. Gleichzeitig bestand bei den kleinen Neutralen von Schweden bis Griechenland Ungewißheit, was Brot sie essen, was Lied sie singen sollten. Der russische Sieg über Finnland änderte diese Lage beträchtlich.

Aber noch wichtiger sei das Maß der wirtschaftlichen Stabilisierung, die durch obiges Abkommen bei den kleinen Staaten entstanden ist, die in der Zone des deutschen Einflusses liegen. Diese werden, so führt das Blatt weiter aus, unvermeidlich enger in den Wirtschaftskreis Deutschlands gezogen. Die englisch-französische Blockade festigt Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft in Mitteleuropa. Maschinen und Fertigwaren, die Deutschland sonst nach Übersee exportierte, stehen jetzt zum Absatz in Europa zur Verfügung und ein Warenaustausch großen

Von englischer Seite ist Deutschland der Vorwurf gemacht worden, Finnland den Russen ausgeliefert zu haben. Schon die Bedingungen des Friedensschlusses zeigen, daß hieran kein wahres Wort ist. Die Engländer selbst haben wohlweislich das schon angekündigte Weißbuch über ihre gescheiterten Verhandlungen in Moskau nicht veröffentlicht. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Lebensräume der Völker neu bilden, was die von England geführte Reaktion zu verhindern sucht. Wir leben aus dieser Schluppe des Westens den Schluß, daß wir nun mit einer noch größeren Gewißheit des Erfolges, wie sie auch das Ergebnis der römischen Besprechungen des Reichsaussenministers ist, gegen diesen Westen kämpfen. Wenn Daladier jetzt die Schweden anklagt, die Ausweitung des Krieges mitzubehindert zu haben, so bedeuten diese Worte nur, daß es Franzosen und Engländern nicht um Finnland ging, sondern um das schwedische Erz. Es ging ihnen ferner darum, Rußland mit einem Krieg zu beschäftigen, der den deutsch-russischen Warenaustausch stören sollte. Es ging ihnen darum, das Spiel in Finnland, dann in Rumänien zu wiederholen, um uns dort vom Öl abzuschneiden.

Nicht weniger stark wirkt auch die Tat des indischen Freiheitskämpfers in London in der Weltöffentlichkeit nach. Sie zeigte mit tabulater Deutlichkeit, daß von einer Befriedung Indiens oder gar einer erneuten Ausprägung des vielgeprüften Landes für egoistische britische Kriegszwecke nicht die Rede sein kann. Daß auch die Schüsse des indischen Freiheitskämpfers auf verantwortliche englische Persönlichkeiten nicht geringere politische Bedeutung besitzen, zeigt die Fassungslosigkeit, mit der die Tat in allen englischen Kolonialkreisen, vor allem auch in USA, aufgenommen worden ist. Sie richtete sich zunächst gegen alle Sünden des englischen Vorgehens in dem indischen Riesenreich, die besonders der erschöpfene frühere Gouverneur der Provinz Bundeschab, Sir Michael O'Dwyer, auf dem Gewissen hat. Aber daß ein Inder diese Vergeltung in London ausübte, ist zugleich ein Beweis dafür, wie wenig die nationalen Inder die verbrecherische Hinnahme ihrer Eltern und Großeltern in vergangenen Jahrzehnten vergessen haben. Das heutige Indien ist mit seinen politischen Zielen und mit seinen unbedingten Zweifeln an der englischen Ehrlichkeit in der Erinnerung an die blutbesetzte Vergangenheit ausgewachsen. Es wünscht die Enttäuschungen des Weltkrieges nicht noch einmal zu erleben. Dafür sind die Schüsse von London ein unabweidbares Zeichen.

Die Märztage haben im Dritten Reich immer Geschichte gemacht. Auch in diesem Jahr sehen wir Entwicklungen heranreifen, die eine entscheidende Wendung des Krieges bedeuten können. Daß das nur in der Richtung der Führerworte vom Heldengedenktag am letzten Sonntag sich vollziehen wird, dafür bietet uns die Führung des Reiches und unsere stolze Wehrmacht, deren Ehrentag wir begehen, sichere Gewähr.

Kaufstades wird durch die Unterbrechung des normalen Weidhandels gefördert und erleichtert.  
Die Blockade also, auf die Engländer und Franzosen sich bisher verlassen, schwäche nicht, sondern härte die deutsche Wirtschaft. Inzwischen spüren die Westmächte, so schließt das Blatt, diesen Krieg am eigenen Leib. Das zeigt sich in Schiffsverlusten, im Niedergang der für England absolut lebenswichtigen Ausfuhr und in der Finanzfrage. Die Anzeichen gehen dahin, daß — je länger die gegenwärtige Kriegslage dauert — die deutsche Wirtschaft härter und die Wirtschaft der Westmächte immer schwieriger wird.

### Herr Halifax „garantiert“ wieder

Berlin, 15. März. Als wollte er die Lächerlichkeit der politischen Situation Englands und Frankreichs nach ihrer blamablen Niederlage im Norden unterstreichen, richtete der englische Außenminister Lord Halifax aus Anlaß des Jahrestages der böhmisch-mährischen Protektoratsgründung eine „Botschaft“ an das tschechische Volk, in welcher er ihm eine neue englische „Garantie“ anbot mit der Versicherung der „festen Entschlossenheit der Westmächte, die Freiheit der Tschechei wieder herzustellen“. Offenbar um die tschechische Wirkung seines Garantieangebotes zu erhöhen, fügte Seine Lordschaft, das „Kriegsziel Englands“ mit einer Kalteblutspöckung wieder einmal völlig neu darstellend, hinzu, daß die Verbündeten „ja nur zu diesem Zweck zu den Waffen gegriffen hätten“.

Wohlwollend glaubte Herr Halifax mit diesem etwas verben, Clowspatz die Aufmerksamkeit etwas von dem Glend ablenken zu können, das in London und Paris über die nordische Katastrophe der Herren Chamberlain und Daladier herrscht. Dann hat er sich freilich vergebens bemüht. Namentlich die Pariser Presse macht nicht den leisesten Versuch mehr, etwa den tolen Dreß Londons auch nur zum Schein ernst zu nehmen, wonach im Norden einzig und allein „Deutschland eine Niederlage“ erlitten hätte. Das Chaos von Enttäuschung und Befürzung hält an. Die Blätter widerhallen von Vorwürfen gegen die französische und englische Regierung. Es riecht hier und dort nach Krisis.

### „Ein grausamer Schlag“

„Oeffentliche Befürzung niemals stärker als jetzt“  
Brüssel, 15. März. Aus den Kommentaren der Pariser Presse zum Abschluß des finnisch-russischen Konfliktes spricht auch weiterhin die Befürzung, die sich der Westmächte bemächtigt hat. Man versucht zwar die Schuld den kleinen neutralen Mächten, insbesondere Schweden, in die Schuhe zu schieben, aber man hält auch nicht mit einer scharfen Kritik an der Haltung der französischen und der englischen Regierung zurück.

Ran brauche sich nicht zu verheimlichen, so schreibt das „Devoir“, daß die Lösung der finnischen Frage für Frankreich ein grausamer Schlag sei. Man behauptet, Schweden trage die Schuld. Sicherlich habe die schwedische Regierung den schlimmsten Fehler begangen, indem sie die Durchfahrt französischer und englischer Truppen nach Finnland verweigert habe. Frankreich habe jedoch nicht genügend Autorität gehabt, um sich in Stockholm Gehör zu verschaffen. Léon Blum schreibt im „Populaire“, das französische Volk habe das Gefühl, von einem Unglück und einer Niederlage betroffen worden zu sein. Hieraus erkläre sich auch die Befürzung der Oeffentlichkeit, die beunruhigt darüber sei, daß der Wille Englands und Frankreichs nicht genügt hätte, das Schicksal Finnlands in ihrem Sinne „sicherzustellen“.

Der ehemalige Minister Trossard schreibt in seinem Organ „La Justice“: Wir sollen zumindest den Mut haben, zuzugeben, daß die Westmächte einen sehr harten Schlag erlitten haben. Ich weiß nicht, ob der Ministerpräsident genau über die Reaktion des Mannes von der Straße unterrichtet ist. Ich mache ihn aber darauf aufmerksam, daß die öffentliche Befürzung niemals stärker war als jetzt. Sie findet Worte des Schmerzes und der Wut.

Der Außenpolitiker der „Epoque“ fordert eine prompte Antwort der Westmächte, die darin bestehen müßte, die schwedischen Eisenlieferungen an Deutschland zu unterbinden. (!) Die Alliierten, so schreibt die „Orde“, könnten nicht länger fatalistisch bleiben. In militärischen Kreisen sei man fast einstimmig der Ansicht, daß Frankreich und England einen Vorwand fänden, die Front zu verneuern. (!)

### Gedrückte Stimmung in London

„Die finnische Uebergabe auch ein schwerer Schlag für England“  
Amsterdam, 15. März. Die Londoner Blätter besaßen sich auch am Freitag noch in starkem Maße mit der durch den Moskauer Friedensschluß in Skandinavien geschaffenen Lage. Dabei geht aus den Kommentaren deutlich hervor, daß die platonischen Kriegsheber das Scheitern ihrer Interventionspläne



noch nicht verschmerzt haben. In langatmigen Darlegungen versucht zum Beispiel die „Times“ erneut nachzuweisen, warum die verprochene Hilfeleistung für Finnland so „höchst schwierig“ und „äußerst riskant“ gewesen wäre, und die übrigen Blätter sind um ähnliche Ausreden nicht verlegen. In allen Äußerungen spiegeln sich Mut und Enttäuschung, und eine äußerst gedrückte Stimmung herrscht hinsichtlich der Entwicklung der Lage.

Nach Vernon Bartlett zieht in der „News Chronicle“ eine Bilanz aus dem russisch-finnischen Kriege. Er stellt betriebs fest, die finnische Uebergabe sei ein schwerer Schlag, nicht nur für die Finnen, sondern auch für England, denn es zerstöre die Hoffnung, daß man irgendwie die Lieferung schwedischen Erzes und russischen Deles an Deutschland würde verhindern können. (1)

**Stimmen aus USA. zur Lage**

**Schwergewicht zur See verschiebt sich zu Deutschlands Gunsten**

Neuport, 15. März. In einer Betrachtung der Seekriegführung kommt der militärische Sachverständige der „Neuport Herald Tribune“, Major Elliot zu der Schlussfolgerung, daß sich das Schwergewicht der Seekriegführung allmählich zugunsten Deutschlands verschiebe.

Neuport, 15. März. Der Publizist Denay schreibt in der „Scrapps Howard-Presse“, die Finnland-Affäre habe denjenigen Amerikanern die Illusionen geraubt, die noch an dem Mythos festhielten, daß die Weltmächte für die „Errettung der unterdrückten Demokratien von den totalitären Staaten“ kämpften. Aus dem Fall Finnland müßten die europäischen Länder folgern, daß es Selbstmord bedeute, auf englisch-französische Hilfe zu rechnen. Die Propaganda der Weltmächte, daß sie die Welt wieder für die Demokratie retten wollten, sei ein Bumerang, der den amerikanischen Glauben an Großbritannien und Frankreich untergrabe. Der Leichtgläubigkeit der Amerikaner sei seit der Einstellung der Kriegsschuldenszahlungen kein größerer Schock verleiht worden. Denay rät den Weltmächten, den Amerikanern mehr Tatsachen und weniger Scheinheiligkeit aufzutischen und zuzugeben, daß sie um die britischen und französischen Weltreiche kämpften und um nichts anderes.

**Regierungskritik in Paris**

Brüssel, 15. März. Die Pariser Presse teilt nach wie vor über den Friedensschluß im russisch-finnischen Konflikt, den sie so gern mit allen Mitteln hintertrieben hätte. In allen Kommentaren der Blätter spiegelt sich die große Enttäuschung und die Bestürzung wider, die man in Frankreich über das Ende des Konfliktes empfunden hat. Die Presse sucht nach einem Schuldigen an der diplomatischen Niederlage und richtet ihre Vorwürfe gegen die französische und die englische Regierung, weil sie es an Initiative und Wagemut hätten fehlen lassen. Die Zeitungen machen mehr oder weniger unverhüllte Angriffe auf Daladier, weil er die Kriegsausweitung auf Nordosteuropa nicht rechtzeitig haben in Szene setzen können. Der gleiche Sturm der Enttäuschung über das mißlungene Spiel ist auch den Parlamentariern am Werk. Die erste Reaktion ist eine vom Senat einstimmig beschlossene sofortige Beratung der Interpellationsanträge über die finnische Frage, die auch die Kammer in einer Geheimung wahrscheinlich am kommenden Dienstag aufwerfen will.

Bezeichnend für die Enttäuschung sind die Ausführungen des Abgeordneten Fernand Laurent, der am „Jour“ den 12. März als einen Trauertag für Frankreich bezeichnet. Frankreich habe vor einer vollendeten Tatsache und am kommenden Dienstag werde eine einzige Frage die Debatte beherrschen: Was werden wir jetzt tun? Solange das begangene Unrecht nicht wiedergutmacht sei, müsse der Krieg fortgesetzt werden. Die ständige Front, die für die Weltmächte ein Ausgangspunkt von allererster Bedeutung hätte sein können, sei jetzt von der Karte der Feindseligkeiten gestrichen, und man müsse sich fragen, wohin Frankreich nun den Krieg tragen werde. „Ordre“ gibt zu, daß Daladier und Chamberlain in Finnland einen schwereren moralischen Mißerfolg erlitten hätten, der sich in einen ebenso schweren materiellen Mißerfolg verwandeln könnte, wenn sie nicht endlich aus ihrem Schlaf erwachten. Man könne einen Krieg nicht gewinnen wenn man stets mit seinen Gedanken um eine Stunde hinterherhinkt. Der Krieg jodere, daß man den Lebenden zu Hilfe eile, noch bevor sie kürben. Vertinax ist im gleichen Blatt der Ansicht, daß die Weltmächte früher oder später gezwungen sein werden, ihre Politik gegenüber den Neutralen zu ändern. de Kerillis erklärt in der „Epoque“: Frankreich und England hätten anlässlich der letzten Ereignisse nicht an Ansehen gewonnen. Durch die finnischen Ereignisse sei die Lage der Weltmächte vom diplomatischen Standpunkt aus sehr schlecht und könnte ärgerliche Rückwirkungen auf die Neutralen haben.

**Wir müssen neue Schlachtfelder suchen!**

**Wutausbruch in Paris — Der „Temps“ läßt die Mäste fallen**

Brüssel, 15. März. Die Pariser Blätter unterstreichen die zunehmende Verunsicherung, die in französischen politischen Kreisen im Anschluß an die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Rußland und Finnland herrscht. Der Abbruch dieses Friedensvertrages, so schreibt der offizielle „Temps“ in seinem Leitartikel, bedeute für Frankreich und England einen „charakteristischen Mißerfolg“. Zweifellos hätten sie keine militärische Niederlage erlitten, so trübet sich das Blatt, denn sie hätten ja nicht effektiv in Finnland gekämpft, aber diplomatisch und moralisch betrachtet, stehe die Niederlage außer Zweifel. Die Frage der allgemeinen Kriegführung werde hiermit aufgeworfen. Nach der finnischen Angelegenheit dürfe die Lösung nicht länger hinausgeschoben werden. Die Entente müsse in Zukunft überall sein, sie müsse überall eingreifen (Aha!), wo es möglich sei, und sie dürfe vor keiner Initiative zurückweichen. Sie müsse die Schlachtfelder (1) suchen, die es ihr erlauben, ihre militärischen Streitkräfte zu entwickeln. Die Entente dürfe nicht mehr zögern, sie müsse den Krieg gegen alle (1) ihre Feinde führen und gewisse Neutrale davon überzeugen, daß es weder juristisch noch moralisch einem kriegführenden Staat verboten sei, unter Umständen auch ihnen gegenüber sich der Waffen zu bedienen. Die Achtung der Rechtsprinzipien dürfe nicht dazu führen, die Verteidigung zu lähmen.

**Warum Finnland einlenkte**

**„Finnland konnte nicht mehr auf Hilfe von außen warten“**

Stockholm, 15. März. „Aftonbladet“ nimmt zu der Frage, warum Finnland seinen Kampf aufgegeben habe, Stellung. Eigentlich zum ersten Male wird hier betont, daß die Russen die letzten Stellungen der Mannerheim-Linie erreicht hatten und daß hinter dieser keine weiteren Verteidigungsanlagen mehr lagen. Dazu sei die russische Artillerie der finnischen derart überlegen gewesen, daß man nicht mehr auf Hilfe von außen habe warten können, weil diese sowieso zu spät gekommen wäre. Dazu hätten sich die Russen eine Frontenstellung westlich von Wiborg geschaffen, durch die die Eisenbahnlinie ins Hinterland fast bedroht gewesen wäre. Wenn auch der Fall von Wiborg nicht den Fall Finnlands bedeutete hätte, so wäre die Lage für die ermatteten Truppen doch viel ernster gewesen, als Schweden sie sich vorgestellt habe. Finnland habe seinen Weg gewählt, weil es verstanden habe, daß es besser sei, einen Teil seines Landes abzutreten, als später das ganze.

Der finnische Oberbefehlshaber, Feldmarschall Mannerheim, hat in einem letzten Tagesbefehl das Ende des Krieges den finnischen Truppen mitgeteilt. In dem Aufruf heißt es, daß ein Frieden mit Rußland geschlossen worden sei, der den Russen so gut wie jedes Schlachtfeld überlasse, auf dem die finnischen Soldaten ihr Blut vergossen hätten. Mehr als 15 000 von den finnischen Soldaten würden ihre Heimat nicht wieder sehen. Mannerheim erklärt dann, daß Finnland nicht für einen Krieg gegen eine Großmacht gerätet war. „Mit übermenschlichen Anstrengungen haben wir anzuhalten müssen.“, so erklärt er, „was uns schickte. Wir haben Hilfe gesucht, wo keine gekommen ist. Euer Mut hat Bemunterung in der ganzen Welt erregt, aber nach dreieinhalb Monaten Krieg stehen wir weiter so gut wie einsam da. Unser Schicksal ist hart, aber wir werden die harten Tatsachen auf uns nehmen und denen eine Heimat schaffen, die heimatlos geworden sind, und Existenzbedingungen für viele schaffen.“

**Roht straft Daladier Lügen**

**Durchmarschrecht erst erbeten, als Frieden bereits unterzeichnet**

Oslo, 15. März. Der norwegische Außenminister Roht gab im norwegischen Rundfunk eine Erklärung über die Haltung Norwegens während des russisch-finnischen Konfliktes ab. Die Behauptung Daladiers, daß Norwegen die Durchmarscherelaubnis für die unzähligen bereitstehenden Hiltruppen der Weltmächte verweigert und dadurch eine Hilfe unmöglich gemacht hätte, wies Roht energisch zurück. Von einer solchen Hilfsaktion sei überhaupt erst vor 14 Tagen zum ersten Male offiziell die Rede gewesen. Nach einigen „präliminären“ Anfragen durch die Gesandten der Weltmächte, ob eine solche Durchmarscherelaubnis erteilt würde, sei eine offizielle Anfrage erst am späten Abend des 12. März gestellt worden, zu einer Zeit also, als der Friedensvertrag in Moskau bereits unterschrieben wurde. Eine Antwort von norwegischer Seite auf diese Anfrage habe sich damit selbstverständlich erübrigt. Abgesehen davon sei es ja auch zweifelhaft gewesen, ob eine solche in zwölfter Stunde angebotene Hilfe überhaupt noch hätte wirkungsvoll sein können.

**Finnischer Reichstag ratifizierte den Friedensvertrag mit der Sowjetunion**

Helsinki, 16. März. In der Vollziehung des Reichstages am Freitag wurde der Friedensvertrag mit der Sowjetunion unverzüglich ratifiziert. Von den 200 Mitgliedern des Reichstages waren 148 anwesend, die nicht anwesenden Mitglieder befinden sich noch im Militärdienst. Wie offiziell mitgeteilt wurde, ergab die in der zweieinhalb Stunden währenden Sitzung nach einer Rede des Ministerpräsidenten Agri vorgenommene Abstimmung 145 Stimmen für die Ratifikation.

**Britische Geldsäcke in Not**

**Sorgen über die amerikanischen Schadenersatzsprüche im „Athens“-Fall**

New York, 15. März. Die britische Reederei „Donalson Atlantic Line“, die Eigentümerin des Dampfers „Athens“, der bekanntlich auf Befehl Churchill versenkt wurde, hat es jetzt infolge der Schadenersatzklagen der Hinterbliebenen der Opfer mit der Angst zu tun bekommen. Nachdem sie wochenlang verschämt geschwiegen hat, beantragte sie aus Sorge um ihren Geldbeutel am Donnerstag beim New Yorker Bundesgericht, sie von der Haftpflicht für den Verlust der Menschenleben oder des Eigentums zu entheben. Ein wie böses Gewissen man hat, geht ganz klar daraus hervor, daß der Antrag vorsichtshalber für den Fall der Verurteilung um Begrenzung der Haftpflicht auf 200 000 Dollar eintommt.

Selbstverständlich bereist sich die Reederei, das alte Märchen von dem bösen deutschen U-Boot aufzuwärmen. In der Begründung des Antrages wird bezeichnenderweise gesagt, „gemäß Information und Annahme“ sei die „Athens“ vermutlich (1) durch ein deutsches U-Boot versenkt worden. Wie erinnere ich, haben sämtliche Zeugen, die in den Vereinigten Staaten vernommen wurden, von einem U-Boot nicht die Spur gesehen und klar zum Ausdruck gebracht, daß die Explosion im Schiffsinnern erfolgt sei. Trotzdem der Fall schon längst aufgeklärt ist und alle Welt in Churchill den Attentäter erkannt hat, glaubt die Reederei, diese erbärmliche Lüge wieder aufzuwärmen zu müssen.

**Frankreich muß den japanischen Post herausgeben**

**Japan hat sich im Falle „Saigon Maru“ durchgesetzt**

Tokio, 15. März. Der japanische Protest gegen die Beschlagnahme der deutschen Post an Bord des japanischen Dampfers „Saigon Maru“ hat nunmehr zur Folge gehabt, daß die französischen Behörden die gesamte Post mit Ausnahme der 109 Bannware wieder herausgeben mußten. Die „Saigon Maru“ war am 12. März im Hafen von Saigon (französisch-Indochina) durchsucht worden und trotz des Einspruches des japanischen Konsuls der gesamten deutschen Post beraubt worden. Die Tatsache, daß Frankreich nachgegeben hat, bedeutet ein Eingeständnis. Es geht nämlich damit die Widerrechtlichkeit seines Vorgehens zu. Ferner wird hieraus ersichtlich, daß auch Frankreich genau wie England, nicht mehr so mit den Völkern umspringen kann, wie es das von früher her gewohnt ist, und auch heute noch möchte.

**Schwedischer Beitrag zum Sieg des Reiches**

**Vollziehung der tschechischen Nationalen Gemeinschaft in Prag**

Prag, 15. März. Anlässlich des Jahrestages der Gründung des Protektorats Böhmen und Mähren trat der Ausschuß der tschechischen Nationalen Gemeinschaft am Freitag im ehemaligen Parlamentsgebäude zu einer Plenarsitzung zusammen. Der Leiter der Nationalen Gemeinschaft Joseph Rebecka, gab dabei eine Erklärung ab, in der er tschechischerseits den zufriedenernden Verlauf des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorats würdigte und den Willen des tschechischen Volkes zum Ausdruck brachte, durch Anspannung aller Kräfte an der Festigung des Reiches mitzuwirken. „Gerade in diesem Augenblick“, fuhr Rebecka fort, „wissen wir das große patriotische und staatsmännliche Wert unseres Völkchens zu schätzen das dazu geführt hat, daß das tschechische Volk inmitten aller Ereignisse in absoluter Einheit dasteht und vor allem Leid und Angst geküßt ist, den Kriege mit sich bringt. Das Beispiel Polens erhebt sich als warnender Beweis des Mangels an politischer Verantwortung derjenigen, die mit dem Schicksal des eigenen Volkes spielen. Unser Staatspräsident hat erklärt, daß das Reich mit vollem Recht die Voraussetzungen für seinen Sieg schafft. Auch das tschechische Volk bringt in diesem Kampf seinen Beitrag. Es trägt zum Sieg des Reiches dadurch bei, daß es für die kämpfende Wehrmacht des Reiches unter Anspannung aller Kräfte und Heftigkeit ein sicheres und ruhiges Hinterland schafft. Unsere Felder sind und werden bis zur letzten Ernte bebaut. Unser Arbeiter tut vorbildlich seine Pflicht und vervielfacht seine Leistungen.“

Gerade in dieser Zeit zeige sich der Geist des tschechischen Nationalismus, der überall wirke, wo der Mythos der Arbeit blühe. In das zweite Jahr seiner heutigen staatsrechtlichen Stellung gehe das tschechische Volk erfüllt von dem Glauben an seine historische Mission, deren Erfüllung gewährleistet sei durch die nationale Ehre, Sprache, Kultur, Arbeit und Boden.

**Telegramm der Deutschen in Prag an Len Führer**

Prag, 15. März. Der Kreisleiter des Reiches Prag der NSDAP, Höll, hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt: „Die im Entscheidungsmomente Großdeutschlands steter und unerschütterlicher denn je hinter ihrem Führer stehende deutsche Bevölkerung des Reiches Prag der NSDAP gedenkt am ersten Jahrestag ihrer Heimholung ins Reich dankbar und freudig der Anwesenheit des Führers Adolf Hitler in Prag am Tage der Befreiung heute vor einem Jahr.“

Sämtliche tschechische Blätter veröffentlichten Beiträge des Reichsprotectors von Neurath und des Staatspräsidenten Dr. Hacha. Reichsprotector Freiherr von Neurath gibt hierzu seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß er am Ende des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren festhalten könne, daß das tschechische Volk im „ersten und ersten“ neuen Perspektiven seines Seins begriffen und dazu eine positive Haltung eingenommen habe. In seinem Beitrag beim Staatspräsidenten Dr. Hacha insbesondere, daß es gelungen ist, das tschechische Volk vor den unmittelbaren Folgen des Krieges zu bewahren.

„Pragts Uff“ hebt hervor, daß das erste Jahr des Protektorates Böhmen und Mähren dem tschechischen Volk viele positive Ergebnisse gebracht habe. Am erfreulichsten sei der Fortschritt in den sozialen Dingen. In der Prager tschechischen Korrespondenz schreibt Sektionsrat Wilimsky: Im Jahrestag des Protektorates kann das tschechische Volk auf das verfloßene Jahr mit im dem Bewußtsein zurückblicken, daß es eine Zeit wirklich intensiver fruchtbarer Arbeit war. Wir konnten uns in diesem Jahr von den neuen Möglichkeiten überzeugen, die uns das Zusammenleben mit dem deutschen Volk bietet. In einer Sonderausgabe des Pressebüros der tschechischen Nationalen Gemeinschaft heißt es u. a.: Das tschechische Volk ist verpflichtet, zum Siege des Reiches beizutragen, indem es für die deutsche Wehrmacht ein ruhiges und sicheres Hinterland darstellt das mit Anspannung aller Kräfte die wirtschaftliche Basis des Protektorates und des Reiches bilden muß.

**Festtag in Prag**

**Truppenparade auf dem Wenzel-Platz**

Prag, 15. März. Der erste Jahrestag der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren wurde durch ein großes Werk eines Aufzuges der Fliegertruppe und der Polizei eingeleitet. Am historischen Wenzel-Platz, dem traditionellen Paradeplatz Prags, strömte schon in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge zusammen um dem Vordemarsch der in Prag stationierten Truppen beizuwohnen. Reichsprotector Freiherr von Neurath, der kurz vor 11 Uhr mit seiner Gattin eintraf, wurde mit drauðenden Heil-Rufen begrüßt. Auf der Ehrentribüne hatten sich zahlreiche Gäste eingeunden. Von tschechischer Seite nahmen an der Truppenschau Staatspräsident Dr. Hacha in Begleitung des Generalinspektors der tschechischen Regierungstruppe, General Emlinger, und General Fabian teil. Zur Parade waren Mannschaften der Wehrmacht, der Luftwaffe, der Polizei und der 11 angetreten. Unter den Klängen des Präliminarmarsches und während einer Reihe von Flugkasseln über den Wenzel-Platz hinwegdrachten, setzten sich die angetretenen Truppenabteilungen in Bewegung und marschierten, geführt von Oberst von Brlesien an der Ehrentribüne vorbei, wo Reichsprotector von Neurath die Parade abnahm.

Anschließend erteilte der Reichsprotector noch einige Zeit in angetragtem Gespräch mit Staatspräsident Hacha auf der Tribüne. Bei der Abfahrt zur Burg waren Reichsprotector Freiherr von Neurath und Staatspräsident Hacha erneut in herzlicher Begrüßung.

**Weitere 8 Millionen Lire für die italienische Landesverteidigung**

Rom, 15. März. Der faschistischen und korporativen Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach das Kriegsministerium ermächtigt wird, bis 30. Juni über die im Vorausschlag vorgesehenen Ausgaben hinaus weitere 8 Milliarden Lire für die Landesverteidigung anzuflehen.

**Schwedischer Dampfer verschollen**

Stockholm, 15. März. Der schwedische Dampfer „Korna“, 1022 BRT, ist mit der Mannschaft (18 Mann) seit dem 2. Sept. verschollen. An diesem Tage lief der Dampfer von Gibraltar mit einer Ladung Salz für Schweden aus.





Stuttgart. (Von Steinmassen esdrückt.) Auf der Marlung Sonnenberg-Degerloch ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück, wobei der verheiratete 39 Jahre alte Gärtnermeister Friedrich Haag aus Degerloch ums Leben kam. Ein neun Meter hoher Kamin der Gärtnerel siel um und begrub Haag unter den Steinmassen. Zwei weitere Gärtner wurden leichter verletzt.

Stuttgart. (Tödllich angefahren.) Am Donnerstag ist in der Böheimstraße eine 52 Jahre alte Frau von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen worden. Den erlittenen schweren Verletzungen ist sie am Abend erlegen.

**Vom Bücherlich**

**Bücher der Seegeltung**

Zu beziehen durch die Buchhandlung Lauf in Altensteig. U-Bootwaffe und U-Bootkrieg. Der gegenwärtige Handelskrieg — die deutsche Antwort auf den Versuch Englands, den deutschen Lebensraum zu blockieren — wirft Fragen auf, die in engem Zusammenhang stehen mit den U-Bootkämpfen des Weltkrieges und die in der Nachkriegszeit in grundlegenden Werken behandelt worden sind, ebenso wie U-Bootsoffiziere oder Vorkämpfer die beispielhaften Taten unserer U-Boote in einzelnen Erlebnisberichten festgehalten haben. Sich im Rahmen der Kriegsliteratur im besonderen mit dem U-Bootkrieg zu beschäftigen, liegt im Zeichen der Zeit und vermittelt Kenntnisse und Verständnis für den Einsatz und die Technik unserer neuen im Kampf stehenden U-Bootwaffe.

1. Wissenschaftliche und zusammenfassende Werke über den U-Bootkrieg: Der Handelskrieg mit U-Booten, Band I, II und III, aus dem amtlichen deutschen Seekriegsbericht „Der Krieg zur See 1914-18“, Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin. Diese Bände des amtlichen Seekriegsberichts geben den genauesten und umfassendsten Bericht über den Verlauf des U-Bootkrieges, seine politischen Erscheinungen und Auswirkungen. Das Werk ist vollständig für alle Einzelheiten und Angaben der Operationen und ist mit

besten Kartendarstellungen ausgestattet. — Der U-Bootkrieg 1914-1918 von Viceadmiral Michelsen, Verlag R. F. Koehler, Leipzig. Wer in Kürze über alles Wissenswerte des U-Bootkrieges lesen will, dem gibt das Werk des ehemaligen Führers der U-Boote im Weltkriege einen ausgezeichneten klaren Überblick über alle Fragen der Kriegsführung mit Unterseebooten. — Der U-Bootkrieg, Englands schwerste Stunde von Lord Jellicoe, Verlag: Vorhut-Verlag Otto Schlegel, Berlin. Wie der Gegner den U-Bootkrieg sah und beurteilte und — zu spüren bekam, spiegelt sich eindrucksvoll in dem Buch des damaligen Ersten Seelords der britischen Admiralität. Aufschlussreiche Einzelheiten insbesondere über die U-Bootabwehr und die verbitternde Wirkung des Handelskrieges, vom Gegner aus gesehen, vervollständigen das Gesamtbild des U-Bootkrieges 1914-1918.

2. Die U-Bootwaffe von Konteradmiral Karl Dönitz, Befehlshaber der Unterseeboote, Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin. Geschichtliches, Technik, Waffeneinsatz, Einteilung der Besatzung, die militärische Verwendung, U-Bootsabwehr, U-Bootsbau — kurz alles was die U-Bootwaffe betrifft, ist auf 65 Seiten zusammengedrängt, durch Zeichnungen und Bilder ergänzt. — Das Unterseeboot von Admiral a. D. Bauer, Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin. Eine ähnliche erweiterte Zusammenfassung über das U-Boot: Seine Bedeutung als Teil einer Flotte, seine Stellung im Völkerrecht, seine Kriegsverwendung und seine Zukunft.

3. Erlebnisberichte aus dem U-Bootkrieg: Krieg unter Wasser von Kapit. a. D. Jung, Verlag Gerh. Stalling, Oldenburg. Viele Schilderungen von U-Bootsfahrten, verbunden mit lehrreichen Erklärungen zum U-Bootkrieg. — U-Bootstationen von Korn. Kapitän F. D. Busch. — U-Boote westwärts von E. Haschagen. — Alarm! Tauchen! von W. Fährbringer. — Fahrten der U-Deutschland im Weltkrieg von Paul Koenig. — U-Bootsfallen von Freg. Kapitän Rehder. — Auf-tauchen von Freg. Kapit. Koll. — Ritter der Tiefe von L. Thomas, ein Amerikaner, der die ihm von deutschen U-Bootskommandanten persönlich erzählten Erlebnisse mit großer Lebendigkeit wiedergibt.

**Märkte**  
Frühjahrsmarkt in Unterlüdtheim. Der heutige Frühjahrsmarkt — Krämer- und Holzmarkt — in Stuttgart-Untertürkheim wird am Donnerstag, 25. März, abgehalten. Der Schweinemarkt fällt aus.

Schweinemärkte in Badnang am 13. März. Es kosteten Milchschweine 25-29, Läuferchweine 36.50-38 RM je Stück. — In Gaildorf am 14. März. Es kosteten Milchschweine 23-29 RM je Stück. — In Dischhofen am 14. März. Es kosteten Milchschweine 66-80, Läuferchweine 54 RM je Paar. Handel lebhaft. — In Wunderkingen am 14. März. Es kosteten Mutterchweine 160 bis 170, Milchschweine 30-36 RM je Stück.

Calw, 15. März. Dem gestern abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 26 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 10 Kühe, 6 Kalbinnen und zehn Jungkühe. Bezahlt wurden für Kühe 640-680 M, für Kalbinnen 660-675 M, Jungkühe 192-200 M je das Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 214 Milchschweine und 7 Stück Läufer. Bezahlt wurden für Milchschweine 60-65 M, für Läufer 70-125 M.

**Befähigung**

Die Möbelfabrik M. Veilhartz in Dornhan ging durch Kauf an die Firma Seifert von Achern (Baden) über. Das Geschäft wird in Kürze übernommen werden.

**Gestorben**

Freudenstadt: Direktor i. R. Albert Harr, 68 J. a. Luttlingen: Theodor Binder, früher Oberlehrer und Organist in Alpirsbach. Niebelsbach: Ludwig Fikler, Metzger und Köchleswirt, 66 Jahre alt.

Walldorf: Christiane Zeitter geb. Sechold, 62 J. a. Gattin des Gottl. Zeitter, Schreiner.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laux in Altensteig. Vert.: Ludwig Laux. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — 31. Preisliste 3 gültig.

**Amliche Bekanntmachung**  
**Zuteilung von Eiern**  
Auf die in der Zeit vom 11. 3. bis 7. 4. 1940 gültigen Abschnitte a und b der Reichserlärte werden insgesamt 5 Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben, und zwar  
auf den Abschnitt a ab sofort bis 7. April 1940 2 Eier,  
auf den Abschnitt b in der Zeit vom 18. März bis 7. April 1940 3 Eier.  
Calw, den 14. März 1940.  
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. R.  
Altensteig-Stadt

**Die Auszahlung des Familienunterhalts**  
erfolgt am kommenden Montag von 16-18 Uhr.  
Den 16. März 1940. Stadtpflege.

**Kraft durch Freude**  
Mittwoch, 20. März, 20 Uhr im Grün-n Baum spielt die beliebte bayrische Volksbühne das heitere Lustspiel  
**„Das Verlegenheitskind“**  
Eintrittskarten zu RM —.70 bei den Betriebswarten, Buchhandlung Laux und an der Abendkasse.

Morgen Sonntag (Konfirmationsta.) bleibt unsere **Wirtschaft geschlossen**  
Familie Albert Luz, Altensteig

**Tüchtiges Alleinmädchen**  
für 3-Personen-Haushalt gesucht  
Frau F. Lang, Enzklösterle, (Schulhaus)

**Die Hauptagentur der „Wirt. Feuerversicherung“ und die „Allgemeine Rentenanstalt auf Lebensversicherung“**  
für Altensteig und Umgebung, die seither der verstorbene Herr Georg Schneider innehatte, ist ab 1. Februar auf  
**Herr Paul Harr, Altensteig**  
obere Talstraße 176  
übergegangen. Herr Harr ist jederzeit bereit, Auskunft über Versicherungen zu geben und solche entgegenzunehmen.  
**Die Hauptdirektion.**

**Zahlt die Sonne Schaden-erzatz?**  
Nun, man kann sie selber nicht auf Schadenverursachen vertragen, wenn sie, wie hier, eine Gardine durch ihre Lichtwirkung mürbe macht. Dagegen hilft nur ein guter Sonnenschutz.  
Das Licht ist aber nicht die einzige Gefahrquelle, die es für Ihre Wäsche gibt. Ein anderer harter Feind ist der Rauh der barren Wälfers. Auch er bedroht die Keilbarkeit Ihrer Wäsche, indem sich die kleinen Keilröhren beim Wälchen auf der Faser abheben und sie wie ein dünner Panzer umschließen.  
Folgendes helfen Sie ja, daß der Rauh sich nicht, wenn er nicht vor dem Wälchen betritt, das aber ist auf einfache Weise möglich: verrühren Sie jebeinmal 10 Minuten vor dem Wälchen einige Handvoll feines Bleich- oder Soda im Wälchen. Dann haben Sie immer das schönste weiche Wälchen und schonen zugleich Ihre Wäsche.  
\*Die Wäsche ist nach jedem Wälchen, bei unvollständiger Zubereitung nach unten hin zu stellen, wenn über ein Tag, wenn ein Tag über ein Tag über ein Tag.  
**Gutschein** für kostenlose Zulassung der ausführenden Lehrkräfte  
„Wälchen“, wie sie recht haben, und wie man sie verbietet.  
Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
917  
Neben von HENKEL & CO. AG., DUESSELDORF  
Postfach 1000

**Abbitte!**  
Die verleumderischen, gehässigen, völlig unwahren Behauptungen gegen Gottlieb Braun nehme ich mit tiefem Bedauern zurück und leiste hiemit Abbitte  
Karl Kentschler in Enzklösterle, Gernsbachersteige 10.

**Kleine Spiele fürs Feld**  
Mensch ärgere dich nicht!  
Schach, Dame, Mühle  
Halma  
Spiele-Magazin  
(Inhalt: „Mensch ärgere dich nicht!“ — „Mühle-Dame“, Halma“  
Schach  
Kleine Feldpostpackungen, die sehr willkommen sind.  
Geigel- und Zappkarten  
Vorrätig in der  
Buchhandlung Laux  
Altensteig

**Die Oberhulien mit Schüler- und Korntal**  
Schülerinnenheimen der Gemeinde  
Für Jungen: 2 Klassen, 2 Klassen, 2 Klassen  
Für Mädchen: 2 Klassen, 2 Klassen, 2 Klassen  
2 Schülerheime  
Schülerinnenheim  
bei Stuttgart

**„Milk“**  
ja, da  
ffmest's!  
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertigste Rindfleisch durch die echte gemahlte Futteraufbereitung  
**Zwerg-Mark**  
Da haben Sie den stärksten Geschmack

Die Mitglieder beteiligen sich heute an dem Kameradschaftsabend  
Der Kameradschaftsführer.

**la Starkeichen**  
größeres Quantum, rund oder geschnitten, haben ab Werk abzugeben  
**Gebrüder Reck**  
Säge- und Hobelwerk  
Herrenberg

Suche auf 1. Mai eine **2 Zimmer-Wohnung**  
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

**Soldaten-Liederbücher**  
empfiehlt die  
Buchhandlung Lauf Altensteig

Ein ordentlicher **Junge**  
welcher Lust hat das Metzgerhandwerk zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei  
Karl Bäuerle  
Metzgermeister, Beseufeld

**Leuchtstaub**  
praktisch und preiswert in großer Auswahl neu eingetroffen  
Paul Schupp, Altensteig

Suche guterhaltenes **Rinderdreirad**  
(Bubirad), zu kaufen  
Wer? sagt die Geschäftsstelle

**Kirchliche Nachrichten**  
17. März Konfirmation, 1/10 Gottesdienst, Opier für Orgel, 2 Uhr Unterredung.  
Gründonnerstag: 8 Uhr Abendmahl, Karfreitag: 10 Uhr Predigt und Abendmahl, Oser für Co. Landeskirche, 2 Uhr Konfirmandenabendmahl.

Den **Soldaten an der Front** das Heimatblatt  
Sorgen Sie für die tägliche Zustellung nach dem jeweiligen Standort.

**Methodistengemeinde**  
Sonntag 10 Uhr Predigt und Konfirmanden-Einsegnung; 1/12 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Predigt.

Jungen, gängigen **Zug-Ochsen**  
verkauft oder veräußert gegen älteren, guten Zug-Ochsen.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein eingetragenes **Zucht-Rind**  
3 Monate trächtig, oder eine 30 Wochen trächtige, junge Milchkuh, verkauft  
Braun, Gaugenwald